The last Fight

the last fight,... the last hope... The last love... Forever?

Von abgemeldet

Kapitel 2: Der Tag danach (oder auch: Das seltsame Gefühl)

Ein neuer Tag bricht an. Die Morgensonne spiegelt sich an den verspiegelten Glasscheiben der hohen Bürogebäude. Ein schöner Sommertag, dessen Ruhe durch den lauten Berufsverkehr durchbrochen wird. Gotham City am Morgen: Das absolute Chaos. Nur wahre Gothamianer behalten bei dem Rumgerenne noch den Überblick. Doch weiter Außerhalb herrscht noch Ruhe. Nur eine einzige Straße führt zu der prunkvollen Villa, die im alten germanischen Stil erbaut wurde. Ein großes Gittertor verschließt den Eingang, der zu der langen und sandigen Einfahrt führt. Vor dem Haus steht noch immer der silberne Porsche und im Sand erkennt man noch immer seine Spuren. Es ist als hätten die Hausbewohner das Gebäude nicht verlassen. Die Eingangstür ist groß und aus massivem Holz gebaut. Geht man durch dieses 'Portal' so gelangt man in die riesige Eingangshalle. Gleich links führt eine lange hellmarmorne Treppe rauf in die oberen Geschosse, wo auch Bruces Schlafzimmer liegt. Die Schlafzimmertür geht schnell auf. Bruce Wayne kommt stilvoll gekleidet aus dem Raum und geht die Treppe herunter, zur Halle.

„Master Bruce, ihr Frühstück ist in der Küche!“, sagt Alfred der ihm entgegenkommt. „Danke, ich bin immer noch fertig von gestern Abend.“ Als Bruce dann einen kleinen Blick auf den mühevoll gedeckten Frühstückstisch wirft sagt er: „Aber ein Kaffee würde mir gut tun.“

Bruce geht in die antik eingerichtete Küche. Gegenüber dem Mahagonitischen, der mit duftenden Tee und kross gebratenem Speck mit Eiern gedeckt ist, steht ein großer Fernseher. Mit einer Fernbedienung, die schon auf Bruces Platz liegt, schaltet er den Fernseher ein.

Mit einem leisen Piepen, das bald schon verhallt, geht der Fernseher an. Großgeschriebene Wörter ziehen von rechts nach links über den Bildschirm. Dann sagt eine tiefe Männerstimme:

UND NUN, EINE ****LIVE**** ÜBERTRAGUNG DER GESTRIGEN GESCHENISSE:

Das Bild ändert sich. Eine dunkelhäutige Frau mit schwarzen Haaren und einem Mikrophon in der Hand steht mit ernster Miene vor einem abgebrannten Gebäude. Bruce weiß welches Gebäude das ist.

Ich stehe hier vor dem Gotham City- Fabrik Viertel, das Gestern von Psychopaten in

die Luft gesprengt wurde.

Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, aber man schätzt, dass ca. 100 Menschen dabei ums Leben kamen!

Noch so eine Katastrophe und. . .

"Allein wegen dieser Aussage sollte sie entlassen werden. Sie gibt Zahlen an, die nicht einmal offiziell bestätigt worden sind.", erwähnt Alfred, während Bruce plötzlich den Fernseher ausstellt.

"Shhhh.", sagt er und legt sein Zeigefinger auf seine Lippen und horcht konzentriert in die Stille hinein. Leise Schritte, die sich im Obergeschoss bewegen sind zu hören.

"Master Graycon?", fragt Alfred und schnappt sich ein Küchentuch mit dem er die schon strahlende Küchentheke abwischt.

"So früh? Ungewöhnlich...", antwortet Bruce und nimmt einen Schluck seiner schwarzen Kaffeetasse. Als er sie abstellt hören beide ein lautes scheppern aus Bruces Zimmern. Schnell steht Bruce auf und eilt mit Alfred in sein Zimmer. Als Bruce die Tür aufreißt und reinschaut muss er lautstark lachen. Auch Alfred stimmt in das Gelächter ein als er sieht woher das Scheppern kam. Es wurde durch einen Regalboden verursacht, der runtergefallen ist als Dick in Bruces Kleiderschrank rumwühlte. Daraufhin ist gleich der ganze Schrank gekippt und Dick versucht ihn jetzt mit vollem Körpereinsatz dagegen zu drücken um ihn vom Umfallen zu hindern.

"Hey! Ich finde das nicht lustig!", keucht der in Krawatten und Jacketts eingehüllte Dick. Bruce und Alfred kommen rein und helfen Dick den Schrank zurückzustellen. Plötzlich rutscht ein Haufen gefalteter Hosen aus einem der Regale und trifft Dick genau ins Gesicht.

"Volltreffer!", lacht Bruce.

"Sehr witzig, ha ha.", murrte Dick und befreit sich von den Krawatten.

"Was wolltest du mit der Aktion eigentlich erreichen?", fragt Bruce und greift zu einem schwarzen Armani Jackett.

"Das hab ich schon gesucht, danke."

"Ich wollte... mir eigentlich nur Klamotten suchen...", antwortet Dick und kratzt sich verlegen am Hinterkopf.

"Hast du gefunden. Und weiter?"

"... ähm... Ich wollte ein bisschen herumfahren und da dachte ich... Ich leih mir mal ein paar Klamotten."

Bruce zieht eine Augenbraue hoch und sieht Dick verwundert an.

"Such dir endlich eine Freundin.", sagt er knapp und geht aus dem Raum.

Dick schaut auf Alfred, der sich ein Lächeln einfach nicht verkneifen kann.

"Was meint er denn jetzt damit?", fragt Dick.

"Sie kommen da schon noch drauf, Master Dick. Aber ich glaube wir sollten das schnell wieder einräumen."

Dick nickt und nimmt die letzte Krawatte von seinem Kopf.

Unten in der Küche trinkt Bruce noch einen kleinen Schluck Kaffee und schnappt sich seinen Wagenschlüssel, der schon neben seinem Teller platziert wurde. Er geht aus der Küche in den Eingangsbereich. Gerade als er zur Tür gehen wollte fällt ihm der Brief, den er gestern Nacht auf dem Präsidiumdach bekommen hatte, auf. Er hatte ihn auf die Seitenablage neben der Tür gelegt. "WICHTIGE INFORMATIONEN" steht auf dem Kuvert. Wie wichtig sollte sich zeigen. Bruce beschließt den Brief noch liegen zu lassen und ihn erst zu öffnen, wenn er wiederkommt. Würde er ihn jetzt schon öffnen,

könnte er sich kaum noch auf seine Arbeit konzentrieren. Also öffnet er die Tür und geht raus.

Dick beobachtet wie Bruce schwarzer Benz das Gelände verlässt.

"Ich werd nie so sein wie er.", murmelt er.

"Seien sie froh.", antwortet Alfred, der Dick genau verstanden hat.

"Er hat ein einsames Leben. Die Leute um ihn herum scheinen nur an seinem Geld interessiert zu sein."

"Sie, Alfred, aber nicht und ich ebenso wenig. Auch wenn es manchmal so aussieht...", das Letztere sagt Dick sehr leise.

"Sie haben recht, aber Sie werden bald eine Freundin finden und die Zeit mit ihr verbringen. Sie werden eine Familie gründen und werden damit beschäftigt sein ein glückliches Leben zu führen. Und auch ich werde eines Tages nicht mehr hier sein. Nur Master Bruce wird alleine bleiben. Er hat für das Leben als Batman sein Leben als Bruce Wayne geopfert. Eine endlose Maskerade. Er spielt den Lebenden und ist doch Tot. Das ist nicht beneidenswert. Sie haben noch alles vor sich und Sie können sich jederzeit umentscheiden. Er nicht mehr."

"Aber wieso helfen Sie ihm dann nicht sich selbst wieder zu finden.", fragt Dick leise.

"Er will es nicht. Also stehe ich ihm zur Seite solange ich kann. Das ist der einzige Weg, wie ich ihm helfen kann, verstehen Sie das? Und ich tue das gerne. Sie wissen, dass ich es als eine Ehre empfinde in diesem Hause zu arbeiten."

"Ja.", lächelt Dick. "Das weiß ich." Er nimmt sich einen Stapel gefalteter Hemden und legt sie in eines der Regale. Dann blickt er auf seine Uhr.

"Gehen Sie ruhig Master Dick. Ich räume das schon auf."

"Nein, ich helfe Ihnen. Ich hab den Mist gebaut, nicht Sie."

"Ist schon gut. Verschwinden Sie!", lächelt Alfred.

Auch Dick lächelt und nickt.

"Dafür haben Sie aber was gut bei mir"

"Das merk ich mir. Beim Frühjahrsputz erinnere ich Sie schon daran.", lacht Alfred und hebt ein heruntergefallenes T-Shirt auf.

Dick rennt in sein Zimmer und schnappt sich seine Lederjacke und seine Sonnenbrille. Mit etwas Gel fährt er sich noch mal durch sein Haar und zieht den schwarzen Ledergürtel an seiner Hose etwas enger. Dann krallt er sich die silbernen Schlüssel seines neuen Porsches und eilt mit einem kurzen "Bis dann Al!" aus der Tür. Während er in seinen Wagen steigt denkt er nach wohin er noch mal fahren wollte.

"Ach ja! Der Zirkus.", sagt er zu sich selbst. Ihm fällt ein, dass er noch die Karten abholen muss, die er letzte Woche bestellt hatte. Er freut sich schon darauf seine alten Zirkuskameraden wieder zu sehen, doch auch ein mulmiges Gefühl macht sich in ihm breit. Auch Dick gehörte zu der Zirkustruppe. Mit seinen Eltern und seinem Bruder bildeten sie die Trapezkünstler Truppe "Flying Gracons". Es war eine schöne Zeit. Hart, aber schön. Doch vor zweieinhalb Jahren, bei einer großen Benefizveranstaltung, hat Two Face seine Familie ermordet. Sie hatten sich geopfert um den Zirkus und die Besucher darin zu beschützen.

Doch heute will er sich seiner Vergangenheit stellen, und was wäre da besser geeignet als die Neueröffnung des Gotham-Circus.

Dick tritt aufs Gaspedal und fährt mit quietschenden Reifen vom Grundstück.

Zwei Kilometer muss Dick fahren um zur gelangen, doch das geht recht schnell, da in Gotham County immer wenig los ist. Nur ganz langsam verdichtet sich der Verkehr, da um diese Zeit etliche zur Arbeit fahren müssen. An der Brücke gibt es

natürlich wieder den gewohnten Stau. Murrend fährt Dick auf die rechte Spur. Dann blickt er auf das Chromfarbene Radio in der Mitte des

Er braucht etwas Zeit, bis er den Knopf zum anstellen zu finden, doch es gelingt ihm, nachdem er aus versehen den Schalter zum Fensteröffnen erwischt hat. Der Bass fängt an zu dröhnen und ein Rocksänger schreit laut ins Mikro. Dick bewegt seinen Kopf leicht zu dem Bass und guckt dann auf das offene Fenster.

"Und wie mach ich dich wieder zu?", fragt er.

"Wie bitte?!", hört er plötzlich aus dem Nachbarauto. Erschrocken guckt Dick in den anderen Wagen rein. Eine hübsche junge Frau, Dick schätzt sie so um die Zwanzig, blickt ihn verwundert an.

"Oh... Tut mir leid. Ich meinte... ähh.", stottert Dick. Soll er ihr jetzt etwa sagen, er habe mit der Fensterscheibe geredet? Das wäre zu peinlich.

Die Frau streicht ihr braunes, gewelltes Haar aus dem Gesicht. Dick starrt sie an. Erst als sie eine Augenbraue hebt, merkt er, wie doof er aussehen muss.

"Ähhm Ich meinte eigentlich,... wie heißen Sie?", sagt er schnell. Das war's wohl mit der Coolness, denkt er. Doch da sieht er, wie die Frau lächelt.

"Sandy. Und Sie sind...", antwortet sie freundlich. Dick merkt gar nicht, dass er sie schon wieder anstarrt.

"Dick..." Er schaut ihr in ihre braunen Augen. Sandy muss lachen. Sofort guckt Dick weg. Er denkt nur: Wie Peinlich!!!!

"Wollen wir uns nicht duzen, Dick?", fragt sie. Dick lächelt sie an, so cool er glaubt, dass es geht.

"Klar doch.", antwortet er. "Schicker Wagen.", sagt er daraufhin und guckt auf den schwarzen Lack.

"Oh... Danke.", antwortet sie knapp. In kürzester Zeit verschwindet ihr Lächeln.

"Ein Ferrari?", fragt Dick. Sandy nickt nur. Sie zeigt wenig Interesse an dem Thema Auto. Du Held, redest mit ihr über Autos, denkt Dick und kneift verlegen die Augen zu. Er guckt auf sein Lenkrad.

"Sind Sie... Ich meine, bist du öfter hier?", sagt Dick schnell und sieht sie an.

"Nein. Ich bin erst vor kurzem mit einer Freundin hierhin gezogen. Aber ich hab als Kind mal hier gewohnt, daher kenn ich die Gegend ein bisschen.", antwortet sie und ein Hauch eines Lächelns macht sich wieder auf ihrem Gesicht breit. Dick ist beruhigt. Er macht also doch nicht alles falsch.

"Als Kind? Wieso bist du weggezogen?" Jetzt will er am Ball bleiben.

"Ach, nichts weiter. Meine Familie wollten einfach umziehen."

Dick guckt wieder auf sein Lenkrad. Jetzt oder nie, denkt er sich.

"Vielleicht kann ich dir ja mal die Gegend zeigen. Hier in der Nähe gibt es ein nettes Café. Kann ich dich auf einen Kaffee einladen?"

Plötzlich hört er ein Kichern neben sich, dass unter garantie nicht von Sandy stammt. Erschrocken sieht er in den Nachbarwagen. Eine übergewichtige Frau mit lockigen blonden Haaren und mit zwei Kindern auf dem Rücksitz lacht ihn an.

"Aber, aber. Willst du nicht mal meinen Namen wissen? Ich bin Julia Hellingrade. Aber natürlich gehe ich mit so einem Süßen, wie dir einen Kaffee trinken. Ich muss nur noch die Kleinen zur Schule fahren. Hast du noch so viel Zeit?"

Erstarrt blickt er die Frau an.

"Bitte Wagen vor mir, fahr weiter...", flüstert er, während die Frau neben ihm einen Zettel rauskramt.

"Kinder, habt ihr einen Stift für Mami?", fragt sie überglücklich.

Dick schlägt auf die Hupe ein.

"NUN FAHRT DOCH!!!", brüllt er. Ganz langsam setzt sich der vordere Wagen in Bewegung. Nur noch einpaar Meter, dann kommt auch schon die Ausfahrt. Er hofft, dass Sandy noch nicht weg ist. Endlich kann auch Dick etwas Gasgeben. Erleichtert sieht er, dass Sandy noch auf der Brücke steht. In dem Moment setzt sie den Blinker nach Links. Dick guckt auf das Schild neben sich. Rechtsabbieger Spur!

"So ein Mist", flucht er und nähert sich Sandys Wagen nur langsam. Nur noch einpaar Meter... doch da fährt Sandy schon Links ab. Zu spät. Dick wartet bis sein Vordermann abbiegt, dann tritt er aufs Bremspedal.

"Das wird mich meinen Führerschein kosten.", murmelt er und tritt wieder aufs Gaspedal. Mit einer Hand reißt er das Lenkrad nach rechts, während er mit der Anderen auf die Hupe drückt.

"AUS DEM WEG!!!", schreit er und zieht in die linke Spur. Dann setzt er den Blinker und biegt mit quietschenden Reifen nach Links ab.

Auch Sandy hat den Tumult mitgekriegt. Verwundert guckt sie in den Rückspiegel. Ihr Mund öffnet sich als sie Dicks Wagen sieht.

"So ein Spinner!", sagt sie laut und kann sich ein leises Lachen nicht verkneifen.

"Sie muss mich doch gesehen haben. Aber warum bremst sie nicht ab?", fragt sich Dick. Egal! Er wird ihr folgen. So einen Flirt lässt man sich doch nicht entgehen, denkt er und fährt schneller. Lange fährt er hinter ihr her. Nach Zehn Minuten setzt Sandy den Blinker und fährt nach Rechts in eine Straße rein. Als Dick seinen Blinker setzt, bemerkt er ein Schild. "Arkham Asylum", steht mit großen Buchstaben auf dem grünen Untergrund. Arkham Asylum ist die Irrenanstalt in die nur Hoffnungslose Fälle und Schwerverbrecher eingeliefert werden. Nur selten schafft einer der "Insassen" die Rehabilitation und kann wieder ins normale Leben entlassen werden. Was will also Sandy dort? Dick ist neugierig geworden und will nun wissen, was sie da will.

.....
Bruce schreitet durch die längeren Flure von Wayne Enterprises. Seine dunkelhäutige Sekretärin folgt ihm mit einem Stapel Ordner in den Händen.

"Was steht für Heute an?", fragt Bruce ohne seine Sekretärin anzusehen.

"Meeting mit den Leitern von Elektriz Company, E-Tech und Units Electronic. Dann die monatliche Inspektion und danach das Bewerbungsgespräch mit Miss Johnson. Ansonsten das Gewohnte...", sagt sie professionell.

"Rechnungen, Anträge ecetera.", lächelt Bruce sie an.

"Genau das.", antwortet sie und lacht. Dann blickt sie auf die schwarze Uhr an ihrem Handgelenk.

"Dan Meeting beginnt in etwa zehn Minuten. Soll ich Ihnen noch einen Kaffee bringen, Mr Wayne?"

"Das wäre nett, danke. Ich bin dann im Konferenzraum." Als Bruce das sagt biegt er in einen anderen Gang ein, während seine Sekretärin weitergeht. Er ist erleichtert, dass sie kurz weg ist.

Nachdenklich schlendert er den Gang entlang. Was ist bloß los mit ihm? Es scheint als wäre er am Ende seiner Kräfte angekommen. Er fühlt sich schwach und unkonzentriert. Immer wieder schweifen seine Gedanken ab und er hat sich schon oft dabei erwischt, wie er einfach nur vor sich hin gesehen hat, ohne einen Gedanken. Schon seit Wochen hat er das Gefühl innerlich leer zu sein. Er macht dumme Witze und

lächelt, nur um seine Gedanken zu überspielen. Nicht einmal Alfred, der sonst einen sechsten Sinn für die Gefühle für andere Menschen hat und sofort sieht, das etwas nicht stimmt, hat es nicht bemerkt. Es ist alles egal, denkt Bruce. Er geht seiner Arbeit nach und Nacht für Nacht setzt er sein Leben aufs Spiel, doch alles macht er ohne jedes Gefühl in sich. Es bringt aber auch nichts. Batman kann in Gotham nichts erreichen. Immer wenn er einen Verbrecher das Handwerk legt, kommen zwei Andere. Manchmal, wenn Bruce sieht, weshalb die Menschen kriminell werden, würde er ihnen am liebsten zur Flucht verhelfen. Arme Männer und Frauen, die Diebstähle und Einbrüche begehen um ihre Familien zu ernähren. Die von skrupellosen Verbrecherbanden in ihre Dienste gestellt werden, da Sie und Angehörige von ihnen bedroht werden. Man erwischt immer nur diese Menschen, die sich verstört und ängstlich fragen, wie das alles geschehen konnte und was nun mit ihren Familien geschieht.

Und als Batman gestern die Bombe vor sich sah und bemerkte, wie die Zeit schneller ablief, hatte er innerlich doch gehofft, dass die Bombe ihn in den Tod reißt, denn es hätte ja auch keinen Unterschied gemacht.

Eine schnelle Schrittfolge von hochhackigen Schuhen reißt Bruce aus seinen Gedanken. Eine seriös aussehende Frau mit langen schwarzen Haaren und einem ernsten, Gedankenversunkenen Blick kommt ihm entgegen. Sie scheint ihn nicht zu sehen. Doch einen Sekundenbruchteil hebt sie ihren Blick, sieht ihn an und da sieht er, dass sich die feinen Linien ihres Mundes sich zu einem Lächeln verziehen. Doch dann senkt sie ihren Blick wieder. Das Lächeln verschwindet als sie an Bruce vorbeizieht und kein Gesichtszug verrät ihre Gefühle.

Noch nie hatte Bruce diese Frau gesehen, dabei kennt er die Mitarbeiter von Wayne Enterprises alle. Vor allem nachdem Edward hier gearbeitet hat, stellt er nur Leute ein, mit denen er selbst geredet hat. Auch wenn diese Änderung verdammt viel Zeit in Anspruch nimmt. Nie wieder soll sich so ein Wahnsinniger in die Firma einschleichen. Er will nicht noch mal eine Familie auseinander reißen, in dem er einen Verrückten einstellt. Das eine mal hat ihm völlig gereicht.

Gedanken versunken geht er weiter und merkt gar nicht, wie er an der großen Bürotür mit der Aufschrift "Konferenzraum" vorbeigeht. Lange läuft er noch weiter und horcht dem Geräusch von den Schuhen der Frau. Sie werden immer leiser, je weiter er geht.

"Ähm... Mr Wayne?", fragt plötzlich eine Stimme hinter ihm.

Bruce dreht sich um und guckt seine Sekretärin, die ca. zehn Meter hinter ihm steht und eine Kaffeetasse in der Hand hält, fragend an.

"Mr Wayne, der Konferenzraum ist hier", sagt sie und zeigt auf die Bürotür neben sich.

"Oh...ähm... danke.", antwortet er verwirrt und geht zu ihr.

Sie reicht ihm den Kaffee, dann verschwindet er in dem Raum.

.....
.....

"So ein Volltrottler!", schimpft Sandy als sie sieht, dass ihr der Wagen von Dick noch immer folgt.

"Wie werd ich den jetzt los? Hat der kein Zuhause?", grummelt sie weiter und hat keine Ahnung zu wem sie das eigentlich sagt. Die Arbeit im Asylum hat echte Nebenwirkungen, denkt sie.

"Warum hält die nicht an?", fragt Dick sich selbst.

"Merkt die den nicht, dass ich ihr folge?!"

Er fährt ihr trotzdem weiter hinterher. Schaden kann's ja nicht. Vor ihm sieht er schon die Auffahrt zum Parkplatz des Asylums. Als er sieht, wie Sandy den Blinker setzt und auf den Parkplatz fährt, bremst er langsam ab. Auf dem Parkplatz angekommen steigt er aus und sucht nach dem schwarzen Ferrari. Er braucht nicht lange suchen, da sich bisher nur eine Frau auf dem Parkplatz aufhält. Sie sieht ihn kurz an und wendet sich dann von ihm ab.

"Warte doch!", ruft Dick ihr hinterher. Sie bleibt stehen, dreht sich aber nicht zu ihm um.

"Ich wollte dich doch noch etwas fragen.", sagt er weiter und geht zu ihr.

"Schieß los!", sagt sie genervt und sieht ihn an.

"Ich ähm..." Jetzt fehlen ihm schon wieder die Worte.

"... wollte Fragen, ob du.... ob ich.... dir ein nettes..... Café... zeigen kann?", stottert er verlegen.

Sandy seufzt.

"Was bleibt mir den anderes übrig? Wahrscheinlich würdest du mir solange hinterherlaufen bis ich ja sage.", lacht sie.

"Die Möglichkeit bestände natürlich", lächelt er.

"Aber wenn du nicht willst... dann brauchst du auch nicht.", fügt Dick hinzu.

"Schon gut. War nicht böse von mir gemeint. Tut mir leid, wenn es so rüber kam."

"Schön! Wann hättest du denn Zeit?", fragt Dick glücklich.

"Nach der Arbeit... das wäre um..." Nachdenklich guckt sie auf den Boden.

"...Vier Uhr. Wenn das bei dir auch geht?"

"Klar", Dick nickt, da merkt er, dass das viel zu uncool aussieht und hört damit schnell auf. Sofort kramt er nach seiner Sonnenbrille und setzt sie auf.

"Dann hol ich dich um Vier Uhr hier ab.", antwortet er und dreht sich zu seinem Wagen.

"Okay. Wir sehen uns dann!", antwortet Sandy und geht Richtung Asylum. Doch plötzlich dreht sie sich auf dem Absatz um.

"Ach, Dick! Bleib wer du bist! Du brauchst dich nicht verstellen!", ruft sie ihm nach. Dick merkt wie er rot wird.

Er stößt mit seiner Hand gegen seine Stirn.

"Wie Peinlich!!!", zischt er.

Dick wartet bis Sandy in dem großen Gebäude verschwindet, dann steigt er in seinen wagen und fährt vom Parkplatz.

.....
Der Qualm von dicken Zigarren steigt Bruce in die Nase. Ein schwaches Licht eines Beemers erhellt den dunklen Raum. Bruce beobachtet das Wechselspiel von Licht und Schatten am Tisch.

"Wir könnten den Umsatz steigern, Mr. Wayne. Wir müssten nur die Pläne haben. Nur ein Hinweis, wie Nigma so etwas herstellen konnte." Ein jüngerer Mann steht vor dem Runden Tisch, an dem mehrere seriöse Männer sitzen und aufmerksam zuhören. Nur Bruce hört nur halb zu. Er findet es interessanter zuzusehen, wie sich das Licht in dem dicken qualm der Zigarren bricht. Wie ein Atemzug die Richtung einer Rauchschwade verändert...

"Mr Wayne? Sie haben Nigma gekannt, er hat hier gearbeitet. Sie müssen doch etwas

wissen."

"Und was soll ich wissen?", fragt Bruce und versucht noch freundlich zu klingen.

"Die Pläne. Wissen Sie denn nichts über die Baupläne? Überlegen Sie mal. Wir könnten die Box produzieren und in der ganzen Welt verkaufen. Wir würden Millionen, wenn nicht Milliarden damit verdienen."

"Und wir müssten verantworten, dass die Menschheit zu dummen Zombies mutiert.", antwortet Bruce und lehnt sich in seinem Stuhl zurück.

"Und wenn wir sie umbauen?", fragt ein schwächlicher Mann in einem schwarzen Designeranzug, der direkt gegenüber von Bruce sitzt.

"Wie sollte man sie umbauen können wenn sie nur durch die Gehirnmanipulation funktioniert?" Bruce rückt näher an den Tisch, während er das sagt.

"Also wissen Sie doch etwas. Warum lassen Sie uns dann auf dem trockenen sitzen?", fragt eine Frau mit blonden Haaren.

"Miss Williams, ich lasse niemanden auf dem trockenen sitzen. Ich weiß selbst nichts über die Box. Ich weiß nur das, was Edward mir gesagt hat. Er sagte mir, dass mittels Gehirnmanipulation ein dreidimensionales Bild erzeugt wird und dass den Menschen somit das Gefühl gegeben wird teil des Programms zu sein. Und die Beeinflussung des Gehirns ist eine zu heikle Angelegenheit. Wir wissen zu wenig. Das macht es so gefährlich!"

"Lassen Sie es uns trotzdem versuchen. Wir könnten ein Imperium aufbauen.", sagt der Mann im Designeranzug.

"Das wollte Edward auch! Sehen sie wo er gelandet ist! Haben Sie den keine Vorstellung davon, was er hätte anrichten können? Es ist zu gefährlich. Wir können nicht mit dem menschlichen Körper Versuche machen. Erst recht nicht mit dem Gehirn!" Bruce wird langsam wütend. Sie haben Edward nicht gesehen. Wie er hilflos und zerstreut auf dem Boden lag und ihn wimmernd ansah. Sie haben nicht seine Schreie gehört. Aber er! Nie wieder soll so etwas geschehen dürfen. Das wird er zu verhindern wissen.

"Also bleiben Sie dabei? Sie wollen also auf den Erfolg verzichten... gut! Dann steigen Sie aus. Andere große Firmen würden sich darum reißen, wenn sie so eine Gelegenheit hätten. Wir kommen schon an die Pläne ran."

"Sparen Sie sich die Drohungen. Sie haben Edward nicht gekannt. Sie wüssten nicht einmal wo Sie anfangen sollten zu suchen."

"Aber wir haben ein erfahrenes Team von Wissenschaftlern. Sie werden die Box weiterhin untersuchen und einen Bauplan erstellen.", antwortet der junge Mann vor dem Tisch.

"Dabei müssen Sie aber auf die Unterstützung von Wayne Enterprises verzichten.", antwortet Bruce knapp.

"Electrix Company wird sich ebenfalls nicht darauf einlassen", sagt ein älterer Mann mit grauen Haaren.

"Auch ich habe Bedenken an der Sache. Ich muss Bruce Wayne zustimmen."

"Können wir denn auf Ihre Unterstützung hoffen, Mr Wood?", fragt der Jüngere und sieht den schwächlichen Mann mit dem Anzug an.

"Natürlich. Volle Unterstützung. E-Tech ist voll und ganz dabei.", antwortet dieser.

"Ebenso wie Units Electronic", fügt die Frau hinzu.

Bruce steht auf. Der jüngere schaut ihn kalt lächelnd an.

"Es steht drei zu zwei, Mr. Wayne. Was wollen Sie nun machen?"

"Nichts. Sie können tun, was Sie wollen. Aber ich mache nicht mit." sagt Bruce und steht auf.

"Wenn Sie mich jetzt entschuldigen, ich habe noch ein Bewerbungsgespräch. Meine Sekretärin wird sie noch nach draußen begleiten. Schönen Tag noch." Mit diesen Worten verlässt Bruce den Konferenzraum. Unbewusst geht er nach links zu den Arbeitsplätzen. Menschen sind komische Kreaturen, nie lernen sie aus den Fehlern eines anderen, immer wieder laufen sie ins gleiche Fettnäpfchen. Bruce guckt den Angestellten zu, wie diese versuchen eine Nützliche Maschine herzustellen um unsere Welt ein bisschen einfacher zu machen. Was würde geschehen wenn all diese Menschen dumm wären? Was würde aus unserer Welt werden, wenn es keine Fortschritte mehr gibt, weil jeder zu dumm ist etwas Nützliches zu erfinden? Und das nur um, weil man nicht mit dem zufrieden ist, was man bereits hat. Wozu braucht man dreidimensionales Fernsehen? Wozu versuchen Menschen das eigene Gehirn auszutricksen? Er würde auf keinen Fall sich dazu bringen lassen bei solch einer Aktion, die alles in Frage stellt, mitzumachen!

"Bruce!", hört Bruce plötzlich eine bekannte Stimme rufen. Er dreht sich um und sieht einen etwas älteren Mann in einem Kittel zu sich kommen. Der Mann lächelt ich an, als seien sie die besten Freunde und klopft den jüngeren Firmenleiter auf die Schulter.

"Wieder Zeit für die Inspektionen?", fragt dieser Mann. Bruce lächelt.

"Darf ich nicht mal in der Firma spazieren gehen und die Aussicht genießen?", sagt er als meine er es todernst. Der Mann lacht und streift sich durch sein graues Haar.

"Doch. Wenn es dir gut tut. Ich bevorzuge da lieber die Gefilde außerhalb des Arbeitsplatzes. Aber mal ein anderes Thema. Ich hab dich gesucht. Vor deinem Büro steht eine Frau... äh... ich glaub der Name war Johnson. Claire hatte mich gebeten, dir bescheid zu sagen."

"Oh. Stimmt ja. Sie hat sich um Jayhofs Stelle gemeldet. Danke. Ich sollte dann mal gehen."

"Krieg ich einen Zuschuss für den Laufburschenjob?", fragt der Mann.

"Auch noch einen Zuschuss verlangen? Ist es denn nicht genug vom Abteilungsleiter zum Laufburschen befördert zu werden?", antwortet Bruce lächelnd. Der Mann nickt.

"Du hast wohl recht.", lacht er und geht.

Bruce dreht sich in die andere Richtung und geht zu seinem Büro. Im Gang sieht er schon, wie sich seine Sekretärin Claire mit einer Frau, mit langen schwarzen Haaren, unterhält. Mehr kann er von der Frau nicht erkennen, da sie mit dem Rücken zu ihm steht. Aber es kommt ihm so vor, als habe er die schwarze Hose und die hohen Schuhe schon einmal gesehen. Plötzlich brechen die beiden Frauen in großem Gelächter aus. Während Claire weiter lacht fängt sich die andere wieder und erzählt kichernd weiter. Bruce kommt näher. Da hört die Frau auf zu erzählen und dreht sich lächelnd zu Bruce um. Da erkennt er sie. Genau diese Frau ist ihm heute im Gang begegnet. Da wirkte sie kühl und gedankenverloren. Doch nun lächelt sie ihn an und ihre Augen strahlen.

"Mr Wayne. Dies ist Miss Johnson", sagt Claire und unterdrückt ein Kichern.

"Guten Tag.", sagt Bruce, den Miss Johnsons Lächeln angesteckt hat, und reicht ihr die Hand. Plötzlich bricht Claire erneut im Gelächter aus und auch Miss Johnson kichert leise. Bruce schaut Claire fragend an. Diese sieht seinen Blick und unterdrückt ihr Lachen, woraufhin ihr ein seltsam witziger Ton aus der Kehle kommt. Wieder fängt sie an zu Lachen.

"Tut mir leid. Eine Sekunde nur...", keucht sie kichernd. Bruce kann sein Lachen nicht mehr unterdrücken und auch Miss Johnson prustet los.

"Hab ich irgendetwas verpasst?", fragt er und sieht Miss Johnson an, deren Stimme er noch nicht gehört hat. Die beruhigt sich und blickt ihn freundlich an.

"Das ist eine lange Geschichte.", sagt sie. Plötzlich läuft Bruce ein kalter Schauer über

den Rücken. Es kommt ihm vor, als kenne er diese Stimme, aber er weiß nicht woher. Dabei hat er nie mit dieser Frau gesprochen. Miss Johnsons Lächeln verschwindet und sie sieht Bruce verwundert an. Bruce merkt nicht, wie entsetzt er sie ansieht.

"Stimmt irgendetwas nicht?", fragt sie. Bruce schüttelt den Kopf um zu seinen Gedanken zurückzukehren. Dann setzt er sein Lächeln auf und beteuert, dass nichts gewesen sei. Dann öffnet er die Tür zu seinem Büro und deutet Miss Johnson an, hineinzugehen. Dies tut sie auch. Die Einrichtung des Büros ist in Brauntönen gehalten. Beeindruckt von den teureren Möbeln und der stylsicheren Ausstattung betritt sie den Raum.

"Setzen Sie sich." Sagt Bruce und zeigt zu dem Schreibtisch vor dem Fenster. Auf der einen Seite steht ein großer Chefsessel aus schwarz-braunem Leder. Gegenüber, auf der anderen Seite des Tisches ist ein kleinerer gepolsterter Stuhl auf den sich Miss Johnson setzt. Bruce schließt währenddessen die Tür und setzt sich dann auf den Ledersessel. Miss Johnson zupft sich unauffällig den schwarzen Blazer zurecht unter dem sie ein rotes Oberteil trägt. Seit letzter Nacht mag Bruce keine Rot-Schwarz Kombinationen mehr. Aber daran will er sich nicht aufhalten. Er nimmt einen gelben Zettel heraus in dem mehrere unbeschriftete Kästchen stehen. Dann nimmt er einen schwarzen Kugelschreiber und fängt an einige der Kästen auszufüllen. Dann hört er kurz auf und schaut Miss Johnson an.

"Der Vorname. Wie war der noch mal?"

"Alana. Alana Johnson.", antwortet sie. Bruce schreibt weiter. Dann legt er den Stift zur Seite und wendet sich wieder Alana Johnson zu.

"Tut mir leid. Das muss leider gemacht werden.", sagt er freundlich und legt den Zettel auf einen schwarzen Ordner.

Sie nickt bloß. Bruce wartet auf eine weitere Reaktion, doch es kommt nichts. Also räuspert er sich kurz und fängt mit den gewohnten Bewerbungsfragen an. Er erwartet die gewohnten Antworten auf die gewohnten Fragen, doch er hat sich getäuscht. Die Antworten von Miss Johnson beeindrucken ihn. Vor allem spricht sie ohne jegliche Nervosität und es fällt ihr auch nicht schwer den Blickkontakt zu ihm aufrecht zu erhalten. Sie spricht klar und freundlich. Ab und zu bringt sie Bruce mit kleinen Bemerkungen zum Lachen. Lange reden sie miteinander bis Claire plötzlich mit einem Stapel Ordner ins Büro kommt.

"Entschuldigung, wenn ich störe. Hier sind die Unterlagen, die Sie wollten.", sagt sie und legt die Ordner auf den Schreibtisch. Als sie zurückgeht verzieht Miss Johnson die Nase für einen kurzen Moment, worauf Claire wieder anfängt zu kichern. Bruce guckt verwirrt zu wie Claire den Raum verlässt.

"Ist das ein Geheincode zwischen Ihnen?", fragt er als sich die Tür wieder schließt. Miss Johnson lächelt.

"So in der Art.", sagt sie. Für einen Moment sieht Alana Johnson Bruce mit einem stechenden Blick an. Wieder spürt Bruce diesen kalten Schauer, doch er lässt sich nicht wieder ablenken.

"Darf ich auch wissen, was für einer?"

Miss Johnson lacht.

"Wenn Sie wollen. Claire und ich waren im selben Kurs auf der Uni. Dort hatten wir einen Professor, der immer die Nase verzog, während er redete. Das hat ihm den Namen Dr. K. Nickel eingebracht."

"Claire und Sie kennen sich also?", fragt Bruce und zieht eine Augenbraue hoch.

"Naja. Nicht wirklich. Wir waren nur im selben Kurs. Wir hatten nur wenig miteinander zu tun. Wir haben uns gerade erst nach langer Zeit wieder gesehen.", antwortet sie.

"Ach so. Gut." Bruce guckt auf die Uhr. Er muss das Gespräch beenden.

"Dann hätten wir auch schon alles geklärt.", sagt er knapp und schiebt seinen Stuhl etwas vom Tisch weg.

"Oder haben Sie noch irgendwelche Fragen?"

"Nein.", antwortet Miss Johnson lächelnd.

"Gut. Dann würde ich mal sagen, wir sehen uns morgen? Pünktlich um Acht?", lächelt er. Er ist sich sicher, die Richtige für den Job gefunden zu haben. Miss Johnson sieht ihn überrascht an. Sie hat nicht erwartet, dass sie so schnell eingestellt wird. Sie hatte nicht einmal damit gerechnet die Stelle überhaupt zu bekommen.

"Gerne.", sagt sie strahlend. Bruce ist stolz auf seine Entscheidung. Schon als er ihren Lebenslauf und ihre Bewerbung gelesen hat, wollte er sie unbedingt kennen lernen. Auch die Ergebnisse des Einstellungstestes waren überzeugend. Und da war noch etwas, was seine Neugier an ihr geweckt hat. Sie hat keine Vergangenheit. Seit Edwards Amoklauf hat Bruce die Daten jedes Mitarbeiters überprüfen lassen. Und auch die Daten der Bewerber. Und im Datenverzeichnis konnte er nur den schulischen Werdegang herausfinden. Alles andere wurde nicht angezeigt. Nicht einmal der Name der Eltern, noch der Geburtsort. Nichts was auf das Vergangene bezogen ist. Nur jetzige Daten wie der jetzige Wohnort und ähnliches. Doch er weiß, er darf sie darauf nicht ansprechen, da er diese Informationen als Batman herausgefunden hat. Anders ging es nicht. Also muss Bruce anders versuchen an die Informationen heranzukommen. Weshalb er sich so daran festhält, weiß er nicht. Vielleicht Ehrgeiz? Es ist ihm auch egal. Er hat es einfach so im Gefühl. Und es ist selten vorgekommen, das ihn sein Gefühl getäuscht hat.